

Das Künstlerhaus Gutenbergstraße 62 A veranstaltet anlässlich der Kanadischen Wochen in Stuttgart ein ausgewähltes Video-Programm kanadischer Künstler. Gleichzeitig wird der institutionelle Rahmen dieser neueren künstlerischen Produktion anhand von zwei beispielhaften Künstlerhäusern vorgestellt.

Das Künstlerhaus Gutenbergstraße 62 A hat eine ähnliche, von Künstlern in Selbstverantwortung entwickelte multimediale Struktur, wo Produktion und Rezeption künstlerischer Projekte gleichzeitig an die Öffentlichkeit treten können. Dadurch haben diese Zentren einen eigenen kommunikativen Rahmen für den Austausch gegenwärtiger kultureller Prozesse. Ihr offener und zwangloser Charakter gibt Künstlern und Kunstinteressierten die Möglichkeit einer kulturellen Identität, die auch eine deutliche Beziehung zur urbanen Umwelt aufweist.

A Space in Toronto – Eine Geschichte

In einem Zeitraum von 15 Jahren hat Kanada ein Netz von selbstverwalteten Kunstzentren hervorgebracht, die sich angemessen »alternative« oder »parallel galleries« nennen. A Space war Kanadas erstes und bekanntestes Zentrum, das Modell für spätere Entwicklungen innerhalb und außerhalb des Landes wurde.

A Space entstand als Begriff im September 1970 und wurde am 6. Januar 1971 unter dem Nightingale Arts Council institutionalisiert. Das Nightingale Arts Council – eine gemeinnützige non-profit Organisation – basierte auf einer offenen Satzung, die dem NAC erlaubte, als Schirmherr und Repräsentant für alle Bedürfnisse neuer Kunst und Künstler zu agieren: von einer Galerie zu einem Verlag; von einem Workshop zu einem Kino; von einem Video-Kabarett bis zu einem Produktionszentrum. Eigentlich synonym mit A Space (am Anfang und heute wieder) beinhaltete das NAC die A Space Video-Kooperative und die Publikation Only Paper Today. Eine Druckerpresse und andere Video Co-ops und gemeinschaftliche Einrichtungen arbeiteten von A Space aus genauso zwanglos wie während seiner Unterbringung in der St. Nicholas Street von 1971 bis 1978.

Ironischerweise begann A Space – so sehr Alternative zu Museum und Galerie-Ausstellungen wie zur Finanzierungsstruktur – als eine kommerzielle Galerie, die von Chris Young Ende 1968 gegründete Nightingale Gallery. Aber es war eine kommerzielle Galerie für nicht-kommerzielle Kunst – eine Galerie, die sich an den Künstlern ausrichtete und bald von Ihnen geleitet wurde. Die Ausstellung Concept '70, die Video und Concept Art präsentierte und die Arbeiten lokaler Kunst in den Kontext internationaler Entwicklung stellte, wies die Richtung für die Zukunft von A Space. Ähnlich brachte die erste Ausstellung in A Space's zweitem Standort (nachdem es im Frühjahr 1971 in die St. Nicholas Street umgezogen war) Concept Art, Body-Work, Performances, Video und Filme der Studenten und Lehrer des Nova Scotia College of Art and Design nach Toronto.

Gezeichnet von Wechseln in der Verwaltung und dem Standort, verschiedenen Persönlichkeiten und Energien, blieb A Space im Einklang mit seinem anfänglichen Konzept als ein von Künstlern initiiertes und geleitetes Zentrum. Von Anfang an kümmerte es sich um Projekte, die für kommerzielle Galerien ungeeignet waren. Es war ein Ort – ein neutraler Ort –, gedacht eher für Experimente und Erkundungen als für einfache Zurschaustellung von Kunstobjekten. Mit seinem absichtlichen Verzicht auf einen repräsentativen oder assoziativen Namen und seinen flexiblen Räumen und Programmen nahm A Space die Form eines Ortes an für Veranstaltungen und Performances, Musik und Poesie, Information und Verbreitung, Korrespondenz und Veröffentlichung, ebenso wie für die Ausstellung neuer Medien-Arbeiten. »Information« war das Schlüsselwort für die Ästhetik der Dokumentation und Distribution. Es schien nur natürlich, daß Künstler, die Kritiker bei der Entstehung einer konzeptuell und

kontextuell orientierten Kunst umgehen wollten, auch ihre eigenen Präsentationsräume kontrollieren und sich selbst in ihrer eigenen Planung und Produktion vorstellen wollten.

Ähnlich wurde Video zu jener Zeit als Mittel der Dokumentation wie auch als Zugang zu künstlerischer Information angesehen. Folglich begann A Space auszustellen, aufzuzeichnen und zu archivieren und später auch zu produzieren. Zu einer Zeit, als Video teuer und schwer erhältlich war, konnte A Space dem allgemeinen Zugang dieses Mediums dienen. In der frühen Gegenkulturzeit der 70er Jahre war die erste größere Anlage öffentlicher Gelder für A Space eine gemeinschaftliche Video-Anlage – mit Unterricht und Produktion – unter dem Federal Government's Local Initiative Program. A Space finanzierte sich selbst aus geringen Zuschüssen und einem Café.

Während die Planung offen blieb, entwickelten sich die Disziplinen in ihre eigenen Serien: die Poetry Front seit frühen Tagen; Video Hotel mit seinem eigenen »curator« ab 1974; neue Musik – Jazz und Instrumentalmusik; Tanz. In der Mitte der 70er Jahre war A Space ein geeigneter Platz für die Performance – eine Art pop-kulturelle Medien-Zelebration, die viele der oben genannten Richtungen verband. Es bildete nicht nur einen temporären Knoten für ein Netz von Performern, die A Space miteinander in Berührung brachte – z. B. die Western Front –, sondern gab ebenso den Hummer Sisters und Video-Cab eine Heimat. Ähnlich beeinflusste Only Paper Today eine lokale Gemeinde als ein monatliches Boulevardblatt, das sich dem Schreiben über Kunst von und über Künstler in Ontario widmete.

Bevor A Space in seine gegenwärtigen Räume in der Queen Street umzog, dem Herzen von Torontos Künstlergemeinde (März 1979), zeigten sich zwei Richtungen für die Zukunft. Erstens: Ein Programm von Gast-Künstlern (Beginn 1975) sollte sich später mit dem Ortswechsel zu den wichtigen kulturellen Projekten entwickeln. Zweitens: Die Idee von »Kunst in der Öffentlichkeit« wurde 1977 als Mittel vorgeschlagen, das Publikum zu vergrößern und Kunst in die Stadt zu bringen. Ben Mark Holzbergs Rolling Landscape – eine Photo-Ausstellung, die die Anzeigen in einem Waggon der U-Bahn von Toronto ersetzte – war ein erster greifbarer Ausdruck dieser Richtung, wie auch die Schirmherrschaft von Atelier-Ausstellungen von jüngeren Künstlern der Stadt. »Kunst in der Öffentlichkeit« setzte die Parameter für die Zukunft von A Space, zur selben Zeit, als A Space in eine Krise seines eigenen Repräsentationsanspruchs der Künstlergemeinde eintrat, die es zuerst zu beleben geholfen hatte. Diese Krise führte zu einem Consultive Committee Report und einer Mitglieder-Jahresversammlung, die den Vorschlag annahm, das alte A Space aufzulösen, es zu einem Büro zu machen und sich auf die Planung angeschlossener Projekte zu konzentrieren. Als Idee schwebte dabei ein »Museum ohne Sammlung« vor mit dezentralisierter Planung, vorgeschlagen und betreut von

Künstlern, ausgehend von einem Büro, das von professionellem Verwaltungspersonal geführt wird. Der Schwerpunkt lag hierbei auf Projekten, die mit neuen Mitteln der Verbreitung geplant wurden und ein neues Publikum ansteuerten. Ian Murrays Radio by Artists und John Watts Television by Artists, zwei Sendungen aus dem Jahre 1980, resultierten sogleich daraus.

Die Situation in Toronto hatte sich auf eindrucksvolle Weise verändert, und A Space konnte sich ändern und spezialisieren, weil es nicht mehr länger das einzige alternative Unternehmen in der Stadt war. Das Funnel Experimental Film-Theatre (1977) bediente die Film-Gemeinde, wie die Music Gallery (1976) das für den Kreis der Musikfreunde der Stadt tat. YYZ (1979) und Mercer Union (1979) stellten die Werke junger Künstler aus, hauptsächlich Maler und Bildhauer. Jedes dieser Unternehmen beanspruchte die Planung der anderen und A Space hat mit ihnen allen zusammengearbeitet. Eine Menge anderer kurzlebiger Organisationen und Unternehmen zog ein, um von der Energie zu profitieren, die nach der Auflösung des A Space aus der St. Nicholas Street frei geworden war.

Natürlich konnte A Space seine Spezialisierung der Produktion nicht festlegen angesichts der wechselnden Bedingungen zeitgenössischer Kunstproduktion (und angesichts des Wechsels bei der eigenen Praxis des Kuratoriums: von A Space »curators« auf Zeit bis zur Auswahl von Vorschlägen aus der gesamten Gemeinschaft). A Space dient weiterhin den verschiedensten Ansprüchen von Künstlern und »curators«, sei es für eine Ausstellung von Gemälden in einem Büro, das wieder zu einer Galerie geworden ist, oder sei es als Apparat zur Finanzierung, Organisation und Verteilung von Projekten. Das heißt, daß das Programm gemischt bleibt – Haus- und Satelliten-Projekte, von der Malerei bis zu Installationen, Video, Performances und der Veröffentlichung von Kunstbüchern und Katalogen. Während ein Projekt nicht unbedingt nur einem Medium zugeordnet ist, liegt der Schwerpunkt immer noch auf der Produktion und der Unterstützung neuer Arbeiten für Ausstellungen. Neuere Projekte wie Language and Representation und Sex and Representation berühren alle Medien, um Probleme zu untersuchen oder an die Oberfläche zu bringen, die aus der Mannigfaltigkeit der aktuellen Kunst heraus entstehen.

Galerien wie A Space nehmen weiterhin Neuerungen vor im Bereich der Organisation, der Produktion und Präsentation und in der Selbstdarstellung der Künstler. Sie sind nicht mehr länger eine Alternative zur zeitgenössischen Kunst.

Philip Monk